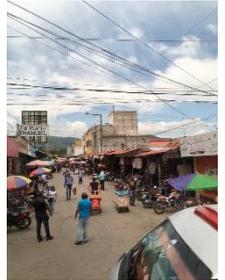


Praktikumsbericht Guatemala „Rayito de Luz“

In diesem Bericht werde ich über meine Erfahrungen während meines Auslandspraktikums in Guatemala berichten. Ich hatte die Möglichkeit mein Praktikum an der Schule „Rayito de Luz“ in Chiquimula zu absolvieren. Diese ist eine staatliche Förderschule, an der ausschließlich Kinder und Jugendliche mit Behinderung unterrichtet werden. Bevor genauer auf die Schule eingegangen wird, berichte ich kurz über die Stadt Chiquimula.



Chiquimula hat ca. 100.000 Einwohner. Die Stadt ist 180 km von der Hauptstadt entfernt und ist von dort in drei bis vier Stunden gut mit öffentlichen Bussen zu erreichen. Das Klima in Chiquimula ist tropisch heiß. Das bedeutet, die Temperatur beträgt den ganzen Tag stetig zwischen 28 und 38 Grad Celsius. Für uns aus Deutschland ist das eine Hitze, die wir aufgrund der Luftfeuchtigkeit nicht gewohnt sind. Hier habe ich mich zu Beginn immer sehr schnell müde und schlapp gefühlt. Das darf bei der Arbeit in der Schule nicht unterschätzt werden.



Im Folgenden möchte ich die Schulsituation beschreiben und von meinen Tätigkeiten während des Praktikums berichten. Pro Jahr sind offiziell ca. 50-60 SchülerInnen im Alter zwischen 6 und 20 Jahren an der Schule „Rayito de Luz“ eingeschrieben, diese sind jedoch nicht alle jeden Tag in der Schule anzutreffen. An einigen Tagen habe ich es erlebt, dass weniger als die Hälfte der SchülerInnen zum Unterricht kam. Mir wurde erklärt, dass das mehrere Gründe hat. Zum einen sind die Kinder häufig krank, andererseits liegt es jedoch auch teilweise an den Eltern, die es oftmals nicht schaffen oder keine Lust haben ihre Kinder in die Schule zu bringen, da viele eine weitere Strecke entfernt wohnen. An der Schule sind sechs Lehrkräfte, eine Direktorin und eine Reinigungs- und Kochkraft angestellt. Die Unterrichtssprache ist Spanisch. Es sind nur vereinzelte Personen, die Englisch sprechen, weshalb es an der Schule zwingend notwendig ist Spanisch zu beherrschen. Die Kinder und Jugendlichen werden nicht nach dem Jahrgangsstufenprinzip unterrichtet, sondern sie werden je nach Art und Grad der Behinderung in gleichgroße Gruppen eingeteilt, wobei jede Gruppe den Namen einer Farbe erhält. In diesen Gruppen werden sie auf ihrem Leistungsniveau gefördert. Die Schule hat fünf Klassenzimmer zur Verfügung. Jede Lehrkraft befindet sich in einem Klassenzimmer und hält ihren Unterricht immer fest in diesem Klassenzimmer ab. Die Gruppen der SchülerInnen haben kein festes Klassenzimmer und keine Klassenlehrkraft. Nach jeder Unterrichtsstunde wechseln die Lernenden das Klassenzimmer und gehen zur nächsten Lehrkraft. Die Klassenzimmer verfügen über keinerlei technische Ausstattung. Es befinden sich ausschließlich Tische, Stühle, Schränke, eine Tafel sowie Ventilatoren in den Klassenzimmern. Die Lehrkräfte haben hier also nicht die Möglichkeit digital zu arbeiten, der Unterricht findet komplett analog statt. Die Schule hat einen asphaltierten Basketballplatz als Sportbereich. Dieser Platz ist sehr schön, leider ist er nicht von der Sonne geschützt. Trotz starker Hitze wird versucht Sportunterricht zu machen. Mit vielen Trinkpausen und den richtigen Spielen haben die Kinder und Jugendlichen trotzdem sehr viel Spaß. Die Schule verfügt über viele Sportgeräte wie Bälle, Reifen, Hütchen, Seile usw., die im Sportunterricht häufig zum Einsatz kommen. Außerdem hat die Schule drei verschiedene Spielplätze, auf denen die Kinder und Jugendlichen ihre Pause verbringen können. Es gibt einen Außenbereich, an dem Tische und Bänke fixiert sind, hier wird jeden Tag die erste halbe Stunde der großen Pause gemeinsam gefrühstückt. Die meisten SchülerInnen bringen ihr Pausenbrot von zuhause mit. Gegen Bezahlung können sie sich jedoch auch ein

Pausenbrot in der Schule zubereiten lassen. Der Schultag hat folgenden Ablauf: In der Früh um 7.30 Uhr begrüßt immer eine Lehrkraft die Kinder und Jugendlichen an der Eingangstür und nimmt den Eltern die SchülerInnen persönlich ab. Die anderen Lehrkräfte sind bereits in der Schule und treffen Vorbereitungen für ihren Tag. Die Begrüßung innerhalb der Schule zwischen Lehrkräften und SchülerInnen findet nicht nur durch Worte statt, sondern sie umarmen die Lernenden und geben sich gegenseitig Küsschen auf die Backe. Eine Begrüßungsform, die ich aus deutschen Schulen nicht kannte. Da wie oben schon erwähnt nicht immer alle SchülerInnen kommen ist die Direktorin zu Beginn damit beschäftigt die Kinder auf gleichmäßige Gruppen aufzuteilen. Diese Information wird dann an alle Lehrkräfte mitgeteilt und um 8.00 Uhr startet dann der Unterricht in den Klassenzimmern. Um 9.30 Uhr ist dann eine Stunde Pause. Danach folgen nochmal zwei Stunden Unterricht und um 12.00 Uhr werden die Lernenden von ihren Eltern abgeholt. Für die Lehrkräfte endet der Schultag um 12.30 Uhr. Die Zeit in der Schule war sehr spannend. Ich konnte viel über das Schulsystem in Guatemala lernen. Vor allem die Betreuungslehrkraft hat mir verschieden Unterrichtsmethoden, die sie bei den Kindern und Jugendlichen anwendet, vermittelt. Sie ist sehr kreativ und bastelt sehr viel Material selbst. Gleichzeitig konnte ich ihr meine Ideen vorschlagen, wodurch ein reger Austausch stattgefunden hat. In der Schule habe ich in der ersten Woche erst einmal bei verschiedenen Lehrkräften hineingeschnuppert. Meine Betreuungslehrkraft hat mich dann in ihre Sequenzplanung mit eingebunden und ich durfte Teile der Unterrichtssequenz übernehmen. Ich habe also im Unterricht unterstützt, war Differenzierungskraft und habe individuelle Förderung übernommen und meinen eigenen Unterricht gehalten. Anfangs war alles noch sehr neu und es kam öfter zu Missverständnissen. Ich musste die SchülerInnen erst besser kennenlernen und die Abläufe und Rituale während des Schultags verinnerlichen. Gegen Ende des Praktikums haben die Unterrichtsversuche immer besser geklappt. Da ich die spanische Sprache aufgrund anderer Erfahrungen in Lateinamerika relativ gut beherrsche hatte ich hier wenig Probleme. Allerdings muss einem bewusst sein, dass das Spanisch in Guatemala nicht zu 100% dem gelernten Spanisch entspricht. Sie haben ihre ganz eigene Aussprache und verwenden andere Vokabeln, die als Umgangssprache bezeichnet werden können. In der Zeit in der wir an der Schule waren, haben sie das 25-jährige Bestehen der Schule gefeiert. Außerdem ist der 15. September der Tag der Unabhängigkeit von Guatemala, welcher im ganzen Land groß gefeiert wird. Bei allen Veranstaltungen wurden wir aktiv miteingebunden. Eine wunderschöne Erfahrung und gute Gelegenheit mehr über die Kultur zu erfahren.



Lehrkräfte der Schule



Sportunterricht





Feiertag der Unabhängigkeit



Umzug zum Unabhängigkeitstag



Lehrerfortbildung

Abschließend möchte ich noch von meinem Leben in der Gastfamilie berichten. Die Gastfamilie ist mit der Direktorin der Schule befreundet und hat das Angebot gemacht mich aufzunehmen. Ich habe ihnen pro Tag einen kleinen Unkostenbeitrag bezahlt und dafür konnte ich bei ihnen leben und essen. Die Familie hat mich von Anfang an total mit in das Familienleben eingebunden. Ich wurde auf jedes Familienfest mitgenommen, so konnten sie mir das Gefühl geben, dass ich nicht nur als Gast bei ihnen lebte, sondern für diese Zeit einen Teil ihrer Familie darstellte. Sie haben sich sehr bemüht und ihnen war es immer sehr wichtig, dass ich mich wohlfühle. Trotz vieler Arbeit haben sie sich am Wochenende die Zeit für Ausflüge genommen und mir so die Stadt und die Gegend um Chiquimula gezeigt. Ich bin ihnen sehr dankbar, dass sie so offen, freundlich, humorvoll und interessiert mit mir umgegangen sind. Das Leben in der Familie hat es mir sehr erleichtert die mir fremde Kultur besser kennenzulernen. So konnte ich Bräuche und verschiedene Traditionen nicht nur auf der Ebene der Schule, sondern auch in der Familie miterleben.



Zusammenfassend kann ich für mich sagen, dass die Zeit in Guatemala ein voller Erfolg war. Ich habe wieder einmal feststellen dürfen, dass es im Leben nicht darauf ankommt an welchem Ort man sich befindet. Ob man sich wohlfühlt hängt meiner Meinung nach immer von den Menschen ab mit denen man sich umgibt. Ich bin so dankbar für jede Person, die ich auf meiner Reise kennenlernen durfte. Im Austausch mit anderen Menschen lernt man immer auch etwas über sich selbst. Ich konnte in dieser Zeit meine Spanischkenntnisse auffrischen und verbessern, außerdem konnte ich neue Ideen und Anregungen für meine Arbeit als Lehrkraft mitnehmen und mich auf meiner professionellen Ebene weiterentwickeln. Ich finde es enorm wichtig den Schritt in ein anderes Land zu wagen. Es hilft eine andere Kultur, in der andere Denkweisen und Umgangsformen herrschen, zu verstehen. Wo Freundschaften wachsen werden Vorurteile hinterfragt, reflektiert und abgebaut. Es kostet Mut und Überwindung aus seiner Komfortzone auszutreten, ich kann es jedoch jedem nur empfehlen. Ich konnte jeden Moment genießen und bin dankbar für diese unvergesslichen Erfahrungen.